

Winfried Frey (1940–2024) †

Am 26. September 2024 verstarb in Bruchsal nach kurzer Krankheit Winfried Frey. Nach dem Studium in Freiburg i. Br. und Heidelberg kam er 1967 mit seinem Lehrer Helmut Brackert an das Institut für deutsche Sprache und Literatur der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, wo er mitten in die dort besonders heftigen Auseinandersetzungen um neue Formen des Studiums generell und der Altgermanistik im Besonderen geriet. Dies hat ihn sicherlich geprägt: wurde er 1970 noch mit eher positivistischen textkritischen Untersuchungen zu Ottos ‚Eraclius‘ promoviert und anschließend 1972 zum Professor in der altgermanistischen Abteilung ernannt, so lag in den ersten Jahren seiner Lehr- und Forschungstätigkeit, in denen er sich mit der Literatur des Hoch- und Spätmittelalters beschäftigte, sein Interesse vor allem auf sozialgeschichtlichen und (hochschul)didaktischen Fragen; als deren Ergebnis sind unter anderem eine Ausgabe mit Übersetzung des ‚Meier Helmbrecht‘ (gemeinsam mit Helmut Brackert und Dieter Seitz 1972) und eine dreibändige ‚Einführung in die deutsche Literatur des 12. bis 16. Jahrhunderts‘ (gemeinsam mit Walter Raitz und Dieter Seitz 1979/82) zu nennen. Die Verbindung dieser beiden Schwerpunkte in einem Aufsatz zu ‚Antijüdischen Tendenzen in einem Fastnachtspiel des Hans Folz. Einige Aspekte zum Unterrichtsthema Antisemitismus‘ (1982) führte Winfried Frey dann zu dem Thema, das ihn in den weiteren Lebensjahren, auch weit über den Zeitpunkt seiner Pensionierung 2003 hinaus, beschäftigen sollte: dem Antijudaismus in der deutschen Literatur des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Die Palette der untersuchten Texte und Autoren reicht dabei von Hildegard von Bingen, Süßkind von Trimberg und Konrad von Megenberg über das Frankfurter Passionsspiel und die ‚Epistolae obscurum virorum‘ bis zu Martin Luther; ein immer wiederkehrender, aber aus unterschiedlichsten Gesichtspunkten behandelter Gegenstand waren dabei die geistlichen Spiele. Dass Winfried Freys Blick von da aus auch auf die verschiedensten Auseinandersetzungen während der Reformationszeit gefallen ist, versteht sich von selbst; auch hier wandte er sich den für die Entwicklung des Protestantismus zentralen Figuren wie Martin Bucer ebenso zu wie den eher randständigen Apostaten wie Theobald Thamer. Als ein Zeugnis seiner langjährigen Tätigkeit auf diesem Gebiet kann eine Sammlung von Flugschriften zum Judenbild im 16. Jahrhundert gelten, die er 2008 zusammen mit Andrea Frölich veröffentlicht hat.

Winfried Freys Engagement in dieser Frage resultierte aus mehr als nur einem literatur- und diskursgeschichtlichen Interesse: er sah die Erforschung der Vorgeschichte des Antisemitismus als einen eminent politischen Beitrag für die Aussöhnung von Christen und Juden, wofür ihm 2016 das Bundesverdienstkreuz

am Band verliehen worden ist. In zahlreichen Vorträgen, die Winfried Frey sowohl auf wissenschaftlichen Tagungen als auch für ein breiteres Publikum weit über den akademischen Bereich hinaus hielt, hat er immer wieder auf die für ihn kennzeichnende unprätentiöse und freundliche, aber in der Sache bestimmte Art über die Geschichte des Antisemitismus auch in der Literatur aufgeklärt; am germanistischen Institut in Frankfurt zeigte sich sein Engagement ganz konkret in der langjährigen Unterstützung der Arbeit von Renate Heuer bei dem Aufbau des von ihr verantworteten ‚Archiv Bibliographia Judaica‘, dessen Projektleitung er von 1991 bis 2004 innehatte. Winfried Frey, den ich über viele Jahre an der Johann Wolfgang Goethe-Universität habe kennenlernen dürfen, bleibt als äußerst lebenswürdiger, hilfsbereiter, kenntnisreicher und vor allem: weltoffener Lehrer, Forscher und Kollege in Erinnerung.

Winfried Frey war Mitglied der Oswald von Wolkenstein-Gesellschaft seit ihrer Gründung im Jahr 1980. Er und seine Frau Uta nahmen regelmäßig an den Tagungen der Gesellschaft teil, und zahlreiche Vorträge von ihm fanden anschließend Aufnahme in die Oswald-Jahrbücher. Zudem wirkte Uta Frey über viele Jahre ebenso effektiv wie umsichtig als Schatzmeisterin im Vorstand der Gesellschaft mit.

Die Oswald von Wolkenstein-Gesellschaft wird ihren beiden hoch verdienten Mitgliedern ein ehrendes Gedenken bewahren.

Frank Fürbeth